

Ethik im Gesundheitswesen

Anlass Rund 200 Personen nahmen am 8. November 2017 in Kappel an einem vom «Forum Kirche und Wirtschaft» organisierten Anlass teil. Viele Fragen wurden aufgeworfen und engagiert diskutiert.

Mit einer besinnlichen Einstimmung durch Simone Rüd, Spitalseelsorgerin des Zuger Kantospitals und den Musiker Markus Boppart mit seinem Fagott, begaben sich die rund 200 Teilnehmenden von der Klosterkirche zum Gemeindesaal Kappel. Mit ihrem Einführungsreferat brachte Nikola Biller-Adorno, Direktorin des Instituts für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte an der Universität Zürich, vieles auf den Punkt und stellte Fragen in den Raum, die Interesse und Betroffenheit auslösten.

Nikola Biller-Adorno brachte den Wohlstand in der Schweiz, die hohe Lebenserwartung, den guten Zugang zum Gesundheitswesen in Beziehung zu den Kosten, zu Qualität, Transparenz, Nachhaltigkeit und Fairness. Sie fragte: «Wie viel Prozent des Bruttoinlandsproduktes soll für die Gesundheitsversorgung ausgegeben werden? An welchen Kriterien soll die Qualität gemessen werden? Darf einem Patienten ein teures Medikament aus Kostengründen verweigert werden? Wie sollen Leistungen vergütet werden, dass eine optimale Balance zwischen Kosten und Leistung erreicht wird?» Die Referentin versuchte eine Brücke zu schlagen zwischen «Wissen, Können und Wollen» zu «Sollen». Mit anderen Worten: Ein optimales Gleichgewicht zwischen den drei Zielen optimaler Gesundheitsstatus der Bevölkerung, optimale Patientenzufriedenheit und optimale Wirtschaftlichkeit soll erreicht werden.

Angeregte Podiumsdiskussion

Annina Hess-Cabalzar, Präsidentin der Akademie Menschenmedizin, leitete das Podiumsgespräch souverän. Konstantin Beck, Leiter CSS Institut für empirische Gesundheitsökonomie, Luzern, Brida von Castelberg, Vi-



Christoph Balmer (links), Geschäftsstellenleiter beim Forum Kirche und Wirtschaft, mit den Diskussionssteilnehmern: Brida von Castelberg, Konstantin Beck, Nikola Biller-Adorno (Referentin), Veronica Defièvre-Baud und Annina Hess-Cabalzar. Bild: PD

zepräsidentin Stiftung SPO Patientenschutz, frühere Chefärztin der Frauenklinik Triemli, Veronica Defièvre-Baud, selbstständige Psychotherapeutin, sowie Nikola Biller-Adorno stellten sich den Fragen mit Offenheit und Fachkompetenz. Zu Beginn formulierten die Podiumsteilnehmer Wünsche. Sie wollen als Patienten auf ihrem aktuellen Wissensstand abgeholt und in einer gut ver-

ständlichen Sprache informiert werden. Sie fordern Transparenz. Sie erwarten, dass der Arzt ihren Entscheidungsweg als Experte begleitet und sich dafür die nötige Zeit nimmt. Diese Begleitung soll auf einer guten zwischenmenschlichen Beziehung basieren. Nicht verneint wurden Missstände, beispielsweise dass im Tessin mehr Gebärmütter entfernt werden als in anderen Kan-

tonen. Am wenigsten bei Arztgattinnen und am allerwenigsten bei Gattinnen von Juristen. Psychotherapeutin Veronica Defièvre-Baud plädierte für mehr psychotherapeutische Begleitung, machte auf medizinische Überversorgung neben seelisch-geistiger Unterversorgung aufmerksam. Sie stellt beispielsweise mit den Patienten einen individuellen Fragekatalog auf. Die Fragen

aus dem Publikum wurden dann so gut wie möglich beantwortet. Beim anschliessenden Apéro im Klosterkeller wurde viel diskutiert, und manch einer ging unter anderem mit dem Vorsatz nach Hause, seine Fragen an seinen Arzt und seine Patientenverfügung zu formulieren.

Für das Forum Kirche und Wirtschaft: Regula Zellweger